Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 30 (1954-1955)

Heft: 15

Artikel: Die ersten Atommanöver unserer Armee

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-708493

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die ersten Atommanöver unserer Armee

Im Rahmen der Manöverübungen des 2. Armeekorps, die im Raume zwischen Limmat und Reuß vom 28. bis 31. März durchgeführt wurden, kamen erstmals durch Attrappen supponierte Atomgeschosse zum Einsatz. Die Manöveranlage, deren Höhepunkt die Atomphase bildete, unterschied sich wesentlich von früheren, den sogenannten «klassischen» Manövern, wo es in unwahrscheinlich kurzer Zeit weiträumige Bewegungen und Führerentschlüsse am laufenden Band gab. Bei dieser von Oberst i. Gst. Ernst, Stabschef des 2. AK, ausgearbeiteten Manöveranlage handelte es sich um ein großes und peinlich genau vorbereitetes Gefechtsexerzieren, in dem der Schwerpunkt auf der Detailausbildung von Führung und Truppe in realistischen Kriegslagen lag, mit denen auch unsere Landesverteidigung zu rechnen hätte. Es gab in diesen Manövern weder Sieger noch Besiegte, da die roten Geländegewinne von der Uebungsleitung dosiert wurden, der es mehr darum ging, daß Rot, dargestellt durch die verstärkte Brigade 2, durch gefechtstechnisch richtiges Verhalten und die überlegte Zusammenarbeit seiner überlegenen Mittel, der verteidigenden blauen 5. Division, einen gut und realistisch kämpfenden Gegner vorführt. Die Kampfhandlungen begannen zwischen Rotland und Blauland, unter denen die Limmat die Landesgrenze bildete, erst 30 Stunden nach Uebungsbeginn, da die blaue 5. Division Gelegenheit erhalten sollte, sich einzugraben und in Anlehnung an die alten Stellungen der Limmatlinie die Verteidigung richtig zu koordinieren. Blau stand vor allem unter der Drohung der Atombombe und hatte seinen rückwärtigen Raum wie auch die Kampffront selbst weitgehend in die Tiefe und Breite zu staffeln und auch größere Reserven auszuscheiden. Erstmals wurde in verständnisvoller Zusammenarbeit mit den Kantonen Aarau und Zürich der zivile Durchgangsverkehr durch das Manövergebiet gesperrt, was viel zur Erhöhung des realistischen Eindruckes beitrug. Ein besonderes Detachement der Uebungsleitung, «Schall und Rauch» genannt, sorgte durch effektvolle Einlagen dafür, daß Blau und Rot das Inferno des modernen Krieges etwas näher gebracht wurde.

In der eigentlichen Atomphase, wo es am Morgen des 30. März für Rot darum ging, die blaue Abwehrfront, in der sich die 5. Division, das Gelände geschickt ausnützend, zäh am Boden festkrallte, zu durchstoßen, gelangten vier Atomgeschosse zum Einsatz, die supponiert von einem 30 km entfernt stehenden Geschütz abgefeuert wurden. Ihr Sprengpunkt lag 600 m über den blauen Stellungen, um dadurch die Wucht der radioaktiven Strahlungen auf die ersten Sekunden zu beschränken, was dann den roten Panzertruppen gestattete, die in der blauen Front ausgestanzte Bresche zu durchfahren. Die Erfahrungen haben aber gezeigt, daß unser Gelände auch gegenüber der Drohung der Atomwaffen ein starker Verbündeter sein kann, wenn wir es richtig ausnützen und verstärken. -th.

Vor 10 Jahren

16. April 1945.
Versenkung der «Lützow» durch die Royal Air Force.

20. April 1945.
Einmarsch der Alliierten in Bologna.

23. April 1945.
Vormarsch der Alliierten bis zum Po.

24. April 1945.
Kapitulationsangebot Himmlers.

26. April 1945.
Erstes Zusammentreffen von Amerikanern und Russen an der Elbe.
Bremen ergibt sich den Engländern.
Mailand wird von italienischen Partisanen befreit.

27. April 1945.
Die Amerikaner marschieren in Genua ein.

28. April 1945.
Gefangennahme und Hinrichtung Benito Mussolinis durch italienische Partisanen.

29. April 1945.
Kapitulation aller in Tirol und in Italien stehenden deutschen Truppen.

30. April 1945.
Die Amerikaner marschieren in Turin ein.
Landung der Australier auf Tarakan (Borneo).

Eingraben!! — erstes Gebot der ersten schweizerischen Atommanöver.

Die Entwicklung taktischer Atomwaffen in mehreren Staaten der Welt zwingt nun auch die Schweiz, mit dieser neuesten schrecklichsten Waffe als Realität zu rechnen. Die Manöver des 2. AK unter Oberstkorpskdt. P. Nager haben als erste in der Schweiz die Explosion einer Atomwaffe supponiert und damit den ganzen Manövern einen vollständig neuen Charakter verliehen. Links neben der Straße nach Herrenberg graben sich rote Angreifer unter dem Schutze von Panzerjägern ein, rechts: inmitten frischgefallenen Schnees benützt eine Rak.-Rohr-Gruppe eine natürliche Böschung oberhalb Dietikons als Schutz. ATP

Neues aus fremden Armeen

Die belgische Armee unterzieht die werdenden Soldaten zwecks Einteilung in die verschiedenen Waffengattungen einer genauen Prüfung auf Anlagen und Fähigkeiten. Diese Aufgabe obliegt einem eigens dafür gegründeten Institut in Brüssel, dem «Centre de Recrutement et de Sélection».

Die Aushebung und Prüfung des Rekruten dauert zwei bis drei Tage. Während dieser Zeit ist er im Institut kaserniert und besoldet. Nach Erledigung der administrativen Formalitäten, wie Aufnahme der Personalien, Brustbild usw., erfolgt die medizinische Untersuchung. Diese besteht aus einer Prüfung des Gesundheitszustandes und des seelischen Gleichgewichtes im allgemeinen und aus einer besonderen Kontrolle der Sinne. Bei letzterer werden u. a. Farbenblindheit, perspektivisches Sehen, Widerstandsfähigkeit der Augen gegen Blendeffekte (wichtig für Motorradfahrer) und die Sehschärfe bei Nacht ermittelt.

Darauf hat der Rekrut eine Anzahl psychotechnischer Aufgaben zu lösen. Neben einer allgemeinen Intelligenzprüfung muß er sich über seine sprachliche, arithmetische und geometrische Fähigkeit ausweisen. Dazu wird sein Sinn für Mechanik und seine Eignung als Telegraphist, für den Verwaltungsdienst und für technische Dienste geprüft.

Die Ergebnisse der medizinischen und psychotechnischen Untersuchung dienen einem Aushebungsbeamten als Grundlage für eine vertrauliche Besprechung mit dem Rekruten. Dabei versucht er Charakter, Einstellung und Gesinnung des jungen Mannes festzustellen und lernt gleichzeitig seine Wünsche für die zu wählende Waffengattung kennen. Aus dieser persönlichen Unterhaltung werden auch wertvolle Schlüsse über die Beförderungsaussichten gezogen.

Ist der Rekrut dann, gestützt auf die Prüfungsresultate, in eine bestimmte Waffengattung eingeteilt worden, muß er erst zu einer allgemeinen Grundschulung einrücken. Hier werden seine Eigenschaften noch einmal unter Berücksichtigung der bei der Rekrutierung ermittelten Gegebenheiten eingehend untersucht, worauf dann die endgültige Einteilung in eine Einheit vorgenommen und die Spezialausbildung begonnen wird. K. S.

Und wüßte ich auch / daß morgen die Welt unterginge / so wollte ich doch heute mein Apfelbäumchen pflanzen!
Martin Luther.